

präsent, es ist aber auch immer ein Gegenüber, ist Anspruch, Überforderung und Herausforderung des Menschen, eben Rechtfertigung des *Gottlosen*. (161) Das Evangelium entspricht nicht nur menschlicher Kommunikation, es setzt auch einen Stachel und zeigt somit die Grenzen des Kommunikationsmodells für die Verkündigung.

Der zweite, ausführliche Teil gibt einen „praktischen Leitfaden“ für ehren – und hauptamtliche Verkündiger, der solide und gründlich die wichtigsten Themen der Predigtvorbereitung abarbeitet. Ein Zehn-Schritte-Programm zur Vorbereitung einer textbasierten Predigt wird angeboten. Fünf Schritte erklären den Vorgang bei einer mehr thematisch orientierten Predigt. Die zehn Schritte auf nur knapp zehn Seiten darzubieten, ist meines Erachtens für solch ein Lehrbuch zu knapp. Besonders wenn auch ehrenamtliche Verkündiger mit dem Buch erreicht werden sollen, die nicht auf ein exegetisches Seminar zurückgreifen können, sollten hier genauere Informationen mit Beispielen dargestellt werden. Sehr hilfreich ist das Kapitel über die Hörsituation. Der Tatsache, dass der Hörer die Predigt mitgestaltet, bevor sie geschrieben ist (Bohren) wird hier gut Rechnung getragen. Das schon von Heue und Lindner geprägte Schema der Suchbewegungen der Hörer nach Lebenssinn, Orientierung und Entscheidung und der entsprechenden Redeform als gewissmachender, informierender und herausfordernder Rede wird hier sehr gut dargestellt. Gefühl, Verstand und Wille werden als drei „Empfangsbereiche“ des Hörers dargestellt und mit Übungen vertieft. Predigttaufbau, Predigtvortrag und Predigtanalyse runden diesen Teil sinnvoll ab. Die hier vorgestellten Dinge sind gründlich und von der Erfahrung der Praxis her ausgewiesen. Besonders der Abschnitt der Predigtanalyse ist eine sehr gute Arbeitshilfe für die eigene oder gemeinsame Predigtevaluation. Ein „Tugendkatalog“ als eine Art Checkliste schließt dieses Kapitel ab. Man kann es Anfängern wie langjährigen Predigern nur empfehlen, sich diese Liste zur Überprüfung der eigenen Predigtweise immer wieder einmal vorzunehmen.

Der dritte Hauptteil beschäftigt sich mit Fragen der Kommunikation. Natürlich ist Predigt menschliche Kommunikation und unterliegt den Gesetzmäßigkeiten die Kommunikationswissenschaft und Psychologie erarbeitet haben, aber sie ist auch mehr als das. Die Autoren tragen dem Rechnung, in dem sie deutlich die grundsätzliche Unverfügbarkeit des göttlichen Wirkens in der Predigt betonen (158). Gott kommt selbst zum Zug in der Verkündigung trotz und in gelungener und weniger gelungener menschlicher Kommunikation. Die Autoren stellen nun zwei Kommunikationsmodelle vor, das kybernetische Grundmodell, das von Karl-Wilhelm Dahm auf die Predigt übertragen wurde (164), dann das erweiterte Hamburger Modell des Kommunikationspsychologen Friedemann Schulz von Thun (166ff). Die hier angebotene vierfache Struktur einer Nachricht wird in sehr guter Weise von den

Autoren auf die Verkündigungssituation übertragen. So kommen beim Sachaspekt der Nachricht bzw. Predigt Fragen von Textform und Inhalt, Einfachheit und Klarheit, Prägnanz und Ordnung zur Sprache. Der Selbstkundgabeaspekt der Predigt verweist auf Fragen der Authentizität des Verkündigers und seine Fähigkeit, über sich zu reden und zu schweigen. Hier werden auch kurz die von Schulz von Thun eingeführten acht Redestile erwähnt. Es trifft zu, dass diese Redestile grundsätzlich auch auf Predigtstile übertragen werden können. Dazu müssten die Autoren jedoch noch ein wenig mehr sagen, denn – um als Beispiel den aggressiv-entwertenden Stil zu nehmen – manche dieser Redestile sind dem Verkündigen des Evangeliums höchst unangemessen. Bei der Darstellung des Beziehungsaspekt der Predigt kommen Fragen der Anrede aber auch das Spannungsfeld von Nähe und Distanz zur Sprache. Die Appellseite der Nachricht bzw. Predigt liegt auf der Hand. Die Autoren geben hilfreiche Hinweise zum richtigen Umgang mit Appellen.

Ein wenig stiefmütterlich wird das letzte Thema des Buches behandelt. Der ganze Bereich der anschaulichen Predigt mit Texten, Bildern, Gegenständen und Handlungen wird sehr summarisch unter dem sehr verallgemeinernden Begriff der Symbole behandelt. Die dargestellten fünf Regeln zum Umgang mit Symbolen eignen sich meines Erachtens zu wenig, um die spezifischen Möglichkeiten z.B. einer narrativen Predigt sinnvoll zu erläutern.

Schaut man sich das Buch als Ganzes an, stellt man fest, dass dem dritten Schwerpunkt des homiletischen Dreiecks, dem Verkündiger, kein eigenes Kapitel gewidmet ist (In Ansätzen auf S. 21-23 u. 28-30). Nun kann mit Recht eingewandt werden, dass der Prediger in vielen anderen Kapiteln immer mit „im Spiel“ ist, besonders in den Kapiteln zur Kommunikation. Trotzdem möchte ich auf diese Schwäche des Buches hinweisen, dass dem Verkündiger selbst zu wenig Aufmerksamkeit gegeben wird. Gerade unter der Perspektive der Zeitgenossenschaft, aber auch der eigenen Lebens – und Dienstgestaltung, in besonderer Weise jedoch in Bezug seines eigenen geistlichen Lebens wäre noch manches notwendig zu sagen, um dieses Lehrbuch für die Praxis abzurunden.

Horst Schaffenberg, Bettingen, Schweiz

... wir predigen nicht uns selbst. Ein Arbeitsbuch für Predigt und Gottesdienst,

Michael Herbst, Matthias Schneider

Neukirchen-Vluyn, 2001, 222 pp. Euro 19,90 ISBN: 3-7887-1876-5

ZUSAMMENFASSUNG

Das vorliegende Buch ist ein aus der Praxis hervorgegangenes Arbeitsbuch. Der Aufbau des Buches entspricht den sieben Schritten der

Vorbereitungsvorlage. Grundlegend für die Predigtarbeit ist den Autoren das vergessene biblische Wort Vollmacht. Von der Vollmacht, die immer von Gott verliehene Vollmacht ist, entfalten die Autoren die pastorale Existenz als Prediger des Evangeliums. Die sieben Schritte der Gottesdienstvorbereitung bilden eine gute und praxisorientierte, wenn auch aufwändige Hilfe für die Verkündigungsarbeit. Besondere Schwerpunkte des Buches bilden die Kapitel über die persönliche Betrachtung Predigers, sowie die homiletische Besinnung. Den Autoren ist es ein Anliegen, dass der Verkündiger den Predigttext als „Text für sich“ versteht, sein eigenes persönliches geistliches Leben, die Stille vor Gott die zur eigenen Betroffenheit oder Identifikation mit dem Text führt, sind wesentliche Voraussetzung in der Predigtvorbereitung. Die homiletische Besinnung bringt den Prediger in das Spannungsfeld zwischen Text und Hörer, der sich zum Anwalt beider macht (E. Lange). In der homiletischen Besinnung muss der Prediger aber auch die Spannung zwischen Gesetz und Evangelium erkennen und verstehen lernen, damit das Gesetz nicht verniedlicht und das Evangelium zum heimlichen Gesetz wird.

SUMMARY

This book is a work-book which has arisen out of practice. The book's composition corresponds to the seven stages of preparation for preaching. For the authors the authority of the neglected biblical word is crucial. The authors see his pastoral existence as preacher of the Gospel developing out of an authority which is always derivative of God's. The seven steps of preparation for worship form a good and practice-oriented, even rich, help for the work of proclamation. Particular features of the book are formed by the chapters on the personal approach of the preacher as well as having a homiletical consciousness. It is fundamental that the proclaimer understands the text for its own sake; but his own personal spiritual life, and the silence before God which leads to his own being touched or to identification with the text – these are essential presuppositions in preparation for preaching. The homiletical consciousness takes the preacher into the area of tension between text and audience, where he must represent both with a true preacher's awareness, and he must be sensitive to the tension between law and gospel so that the law is not played down and the gospel not made into law in disguise.

RÉSUMÉ

Voici un outil de travail né de la pratique. Il retrace en sept étapes la préparation d'une prédication. La notion d'autorité, aujourd'hui oubliée, est, aux yeux des auteurs, cruciale pour la prédication. En partant de cette notion d'autorité, qu'ils conçoivent comme étant toujours conférée par Dieu, les auteurs réfléchissent sur la manière de vivre la tâche pastorale du prédicateur de l'Évangile. Les sept étapes de la préparation pour

le culte sont une aide appréciable et très pratique pour la prédication, tout en demandant beaucoup de travail. Les chapitres sur l'approche personnelle du prédicateur et sa méditation homilétique sont d'un intérêt particulier. Il est de la plus haute importance que le prédicateur aborde d'abord le texte pour lui-même: sa propre vie spirituelle, et le temps de silence qu'il prend devant Dieu pour se laisser toucher par le texte et se l'approprier sont essentiels pour sa préparation. La prise de conscience homilétique entraîne le prédicateur dans une tension entre le texte et son auditoire et il se doit à la fois de parler pour l'un et pour l'autre (E. Lange). Lors de cette prise de conscience homilétique, il lui faut également être attentif à la tension entre la Loi et l'Évangile, de sorte que l'exigence de la Loi ne soit pas édulcorée, et que l'Évangile ne soit pas détourné en un système légaliste déguisé.

* * * *

Das vorliegende Buch ist ein aus der Praxis hervorgegangenes Arbeitsbuch. Diese Praxisorientierung spürt man auf Schritt und Tritt, es werden in diesem Buch kaum theologische Fragen der Predigt ausführlich erörtert oder gar diskutiert. Das Buch hat verschiedene Vorläufer, es ist ein gewachsener Praxisleitfaden der ursprünglich aus der Feder von Manfred Seitz stammt, von Falk Becker überarbeitet und dann im Unterricht des *Johanneums* in Wuppertal weiter angewandt. Als bewährtes Manuskript findet es nun als Grundlage in Greifswald beim homiletisch-liturgischen Hauptseminar Verwendung und hat von den beiden Dozenten Michael Herbst und Matthias Schneider die nun hier vorliegende Form gefunden. Auch der exegetische Teil basiert auf einer Vorlage. Hier lehnen sich die Autoren an die Methodenlehre zum NT von Wilhelm Egger an. Die Autoren ergänzen das Schema von Egger lediglich mit einigen einführenden Anmerkungen und kommentieren den einen oder anderen Schritt. Zum Schluss des exegetischen Kapitels wurde eine vereinfachte Form der Textbearbeitung eingefügt, um auch Nichttheologen den exegetischen Zugang zum Text zu ermöglichen.

Es ist also ein richtiges Arbeitsbuch, ein Desiderat in der homiletischen Bücherwelt, da es auf hohem Niveau und doch sehr konkret die einzelnen Schritte zur Vorbereitung von Gottesdienst und Predigt geht. Jeder Schritt wird mit einem Paradigma durchgängig von Anfang bis Schluss erläutert. Die Autoren bezeichnen dieses Verfahren als aufwändig (6) und das ist es sicher auch. Man kann den Autoren aber an dieser Stelle nur Recht geben, wenn sie die Ansprüche an eine gute Gottesdienstvorbereitung so hoch hängen und dabei den Mangel an praktischer Predigtausbildung in der deutschen Theologenausbildung beklagen. Dem Hinweis auf amerikanische Ausbildungspraxis, die der Homiletik inklusive Übungen viel mehr Raum gibt, kann der Rezensent, der sich näher mit amerikanischer Homiletik beschäftigt, nur zustimmen. So ist dieses Buch

sowohl für den Anfänger ein hilfreicher und hoffentlich immer wieder gerne zur Hand genommener Leitfaden, doch auch der erfahrene Prediger kann anhand dieses Buches seine Predigtpraxis neu reflektieren und wird in der Fülle der Impulse und Anregungen hilfreiche Anstöße finden.

Der Aufbau des Buches entspricht den sieben Schritten der Vorbereitungsvorlage. 1. Einordnung ins Kirchenjahr; 2. Persönliche Betrachtung; 3. Exegese, 4. Homiletische Besinnung, 5. Rhetorische Gestaltung, 6. Liturgische Gestaltung, 7. Feier. Allerdings gibt es noch eine einführende theologische Grundlegung, sowie ein kurzes Abschlusskapitel, in dem es um das Gottesdienstnachgespräch geht.

Die theologische Grundlegung ist eigentlich keine Grundlegung für Homiletik und Predigt schlechthin, sondern fokussiert biblisch-pastoraltheologisch allein den Begriff der Vollmacht. Es werden theologische, praktische, homiletische und persönliche Konsequenzen für die pastorale und homiletische Praxis ausgehend von diesem Begriff gezogen, die grundlegend für das eigene, persönliche Selbstverständnis als Prediger sind. Die Relevanz dieses vergessenen biblischen Begriffes für die pastorale Existenz ist unumstritten. Die Autoren sprechen hier in ein ermutigendes Wort in die Realität des „Predigergeschäftes“ mit all seiner Erwartungslosigkeit und faktischer Wirkungslosigkeit der Verkündiger hinein.

Die Einordnung ins Kirchenjahr wird in sehr einfacher und verständlicher Weise, aber auch knappster Weise von den Autoren dargeboten. Der zweite Schritt, die persönliche Betrachtung, ist ohne Zweifel einer der Höhepunkte des Buches. Entgegen der meisten Vorlagen zur Vorbereitung, geht es den Autoren hier um weit mehr, als nur den Ersteindruck des Textes abzufragen. Es geht um die persönlich, geistliche Einstimmung auf den Text, die zu einer Lebenshaltung des Verkündigers werden und nicht zu einem kurzen meditativen Augenblick vor Beginn der Exegese verkommen soll. In Anlehnung an die Trias Luthers: *oratio – meditatio – tentatio* wird die persönlich geistliche Auseinandersetzung des Verkündigers mit dem Wort betont. Der Text soll dem Prediger nahe kommen. Die Autoren schlagen fünf Schritte vor, um dieses Ziel auch praktisch zu erreichen: 1. Stille suchen und erste Eindrücke sammeln; 2. Im Sinne einer Filmkamera den Text vor dem inneren Auge abspielen und fokussieren; 3. das Heilsgeschehen im Text entdecken und zum Gebet machen; 4. sich vom Text betreffen lassen und sich mit Personen der Handlung identifizieren; 5. „Vor-Sätze“ (Schreibweise so im Original) formulieren, die als eine Art geistliches „Vor-Verständnis“ (im Original so) fungieren und nun exegetisch überprüft werden.

Der exegetische Teil wird mit hermeneutischen Aussagen Hamanns eingeleitet, die dazu dienen sollen, als Exeget Vertrauen in die Texte zu haben oder zu gewinnen, die nicht nur historische Dokumente, sondern lebendiges und zu verkündigendes Wort sein

wollen, Tatwort und nicht Deutwort (*Luther*). Hier spricht der Homiletiker, der ein berechtigtes Anliegen hat, dass die Verkündiger zu keiner Zeit in der kritischen Kleinarbeit der Exegese die „Bodenhaftung“ des Wortes verliert, das er später in Vollmacht anderen Menschen zur Hilfe verkündigen soll.

Die homiletische Besinnung als vierter Schritt ist ein weiterer wertvoller Schwerpunkt des Buches. Unter Berufung auf Ernst Lange zeigen die Autoren ein stark hörererorientiertes, bipolares Verständnis der Predigt. Also nicht „vom Text zur Predigt“, sondern Text und Hörer treten in ein Spannungsfeld, es kommt zur Begegnung zwischen Text und Hörer, die stellvertretend in der Predigtbesinnung des Verkündigers stattfindet. Hier kommt interessanterweise wiederum Hamann zu Wort, dessen Bemühen es war, den Hörer im biblischen Text wiederzufinden. Stark hörererorientierte Ansätze bergen Gefahren, die auch von den Autoren klar gesehen werden und in Form von „Warnungen vor dem Hörer“ (88) ihren Niederschlag finden. Das Spannungsfeld zwischen Text und Hörer wird sehr gut dargestellt und nicht einseitig aufgelöst. Nun folgen die praktischen Schritte bis zur Predigt-disposition. Es sind die Überlegungen zur Predigtsituation, die systematisch-theologische Reflexion sowie Überlegungen der Predigt im Kontext von Seelsorge und Gemeindeaufbau. Die Autoren übernehmen hier einen Vorschlag, den schon Bohren gemacht hat, den Predigt-tisch. Der Verkündiger soll sich verschiedene Personengruppen seiner Gemeinde um seinen Tisch herum vorstellen, die gemeinsam mit ihm Text und Predigt reflektieren. Die Ausweitung der homiletischen Besinnung auf Fragen der Seelsorge und des Gemeindeaufbaus ist sehr innovativ und zeigt die Zielrichtung der Predigt, Menschen zu ermutigen und Gemeinde damit zu bauen. Danach werden Predigtziele festgelegt und der Predigtstoff gegliedert. Die homiletische Besinnung schließt mit einem längeren Abschnitt über die richtige Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Diese reformatorische Wegweisung, das Wort Gottes als Gesetz und Evangelium zu verkündigen ist der Test, woran sich entscheidet, ob eine Predigt evangelisch ist oder nicht. Die Autoren stellen sieben typische Fehler zusammen, die entweder eine Predigt gesetzlich machen oder das Evangelium verwässern. Besonders lesenswert ist der Abschnitt über die weit verbreitete Angewohnheit, in modalen Hilfsverben zu predigen (117).

Der fünfte Schritt ist die rhetorische Gestaltung. Dies ist kein langweiliges Kapitel über antike rhetorische Formen, sondern ein lesenswerter Abschnitt, in dem die Autoren gleichzeitig zeigen, was sie den Lesern rhetorisch beibringen wollen. Besonders lesenswert ist der homiletische Lasterkatalog mit dem Titel: Pleiten, Pech und Pannen (159f). Amüsant und doch sehr lehrreich sind die Abschnitte über Verständlichkeit und Einfachheit, Ordnung, Kürze, Prägnanz und Stimulanz. Hier greifen die Autoren auf die bekannten Aussagen von Friedemann Schulz von Thun zurück.

Das vorletzte Kapitel führt in die liturgische Gestaltung ein. Auch für diesen Teil gilt, dass die Praxisfragen im Vordergrund stehen. Exemplarisch wird ein Gottesdienst in seiner ausführlichen Darstellung gezeigt, in Mehrfarbdruck sind Gottesdienstaufbau, gesprochene Texte und Bemerkungen abgesetzt und ergeben so einen kommentierten Gottesdienst, der die wichtigsten Fragen diesbezüglich klärt. Anmerkungen

zur Liedauswahl und zu Gebeten ergänzen diesen Teil. Ein Checkliste zum Gottesdienstablauf hilft selbst dem vergesslichsten Liturgen, an alles zu denken.

Ein praktikabler Weg eines Gottesdienstnachgesprächs, wie es in Greifswald angewandt wird, sowie eine Beispielpredigt bilden den Schluss des Buches.

Horst Schaffnerberger, Bettingen, Schweiz

NEW FROM PATERNOSTER

Unapologetic Apologetics

Editors: William A Dembski and Jay Wesley Richards

As objective truth has come under suspicion in theological study during recent years, scholars and students have also begun to take less seriously the task of persuading others to believe. Apologetics has been neglected, misunderstood and misrepresented. Unwilling to accept this, editors William Dembski and Jay Wesley Richards have set about placing apologetics in its rightful place.

The editors and contributors, all former students at Princeton Theological Seminary, confront some of the most discussed issues in contemporary theological studies, including pervasive contextualism, the question of error in Scripture, feminist challenges to our concept of God, the nature and coherence of the incarnation, the presumption of universalism, and incursions of science into theology.

Taking up issues relating to Scripture, Christology, theology and science, these essays expose the tenets of naturalism and other philosophical systems that too often permeate theological studies without remark, let alone critique or debate.

William Dembski is a writer, lecturer and holds degrees in theology and psychology, and he has done postdoctoral work at MIT, University of Chicago, Northwestern, Princeton, Cambridge and Notre Dame.

William Jay Richards is currently a fellow and program director of the Discovery Institute's Centre for the Renewal of Science and Culture, based in Seattle, Washington.

ISBN: 1-84227-078-8 / 260x150 / p/b / 280pp / £14.99



Paternoster Press

PO Box 300, Carlisle, Cumbria CA3 0QS, UK